

Ein Interview mit Genossen Stalin

Moskau, den 13. November 1927.

Genosse Stalin hatte eine Unterredung mit 80 ausländischen Delegierten, und zwar aus Deutschland, Frankreich, Österreich, der Tschechoslowakei, Südamerika, China, Belgien, Finnland, Dänemark und Estland. Die Unterredung währte sechs Stunden.

Zunächst wurde dem Genossen Stalin folgende Frage gestellt: Warum nimmt die Sowjetunion nicht am Völkerbunde teil?

Antwort des Genossen Stalin: Die Sowjetunion ist deswegen kein Mitglied des Völkerbundes und nimmt deswegen an diesem nicht teil, weil sie nicht die Verantwortung für die imperialistische Politik des Völkerbundes übernehmen will, für die "Mandate", die vom Völkerbund zur Ausbeutung und Unterdrückung der Kolonialländer erteilt werden, für die Kriegsvorbereitungen, für die Verletzung der Rüstungen, für die neuen Militärkündnisse usw., die vom Völkerbund gebildet und genehmigt werden, und die zu neuen imperialistischen Kriegen führen müssen. Die Sowjetunion nimmt am Völkerbunde nicht teil, weil sie mit allen Kräften gegen die imperialistischen Kriege und ihre Vorbereitung kämpft. Die Sowjetunion ist nicht gewillt, ein Teil jenes Deckmantels für imperialistische Machenschaften zu sein, den der Völkerbund darstellt. Der Völkerbund ist der Ort für Kündnisse des imperialistischen Kabinetts, die ihre Geschäfte dort hinter den Kulissen betreiben. Das, was offiziell im Völkerbunde gesprochen wird, ist leeres Gerede, das nur den Zweck hat, die Arbeiter zu betrügen. Das, was die imperialistischen Kabinettsmitglieder inoffiziell hinter den Kulissen des Völkerbundes treiben, das ist das eigentliche imperialistische Werk, welches von den redlichsten Sprechern des Völkerbundes händelnd verschleiert wird.

Frage: Warum duldet man nicht in der Sowjetunion eine Sozialdemokratische Partei?

Antwort: Man duldet keine Sozialdemokratische Partei in der Sowjetunion aus dem gleichen Grunde, aus dem dort keine kommunistischen Parteien gebildet werden. Es ist auch sicher wohl bekannt, daß die Sozialdemokratie bei uns, auf Seiten der Kolonialisten, Denikins usw. am Bürgerkrieg gegen die Sowjetmacht teilnahm. Diese Partei ist gegenwärtig die Partei der Wiederherstellung des Kapitalismus, der Liquidierung der Diktatur des Proletariats. Ich glaube, daß eine solche Entwicklung der Sozialdemokratie nicht nur für die Sozialdemokratie in der Sowjetunion, sondern auch in den anderen Ländern tadellos ist. Die Sozialdemokratie war bei uns mehr oder weniger revolutionär, solange das zaristische Regime bestand. Dadurch ist es auch zu erklären, daß die Bolschewiki damals mit den Menschewiki eine Partei bildeten. Die Sozialdemokratie wird zu einer oppositionellen Partei oder aber auch zu einer bürgerlichen Partei, wenn die sogenannte demokratische Bourgeoisie zur Macht kommt. Die Sozialdemokraten verwandeln sich in eine Partei offener Konterrevolution, wenn das revolutionäre Proletariat die Macht ergreift.

Frage: Warum gibt es in der Sowjetunion keine Pressefreiheit?

Antwort des Genossen Stalin: Wenn von Pressefreiheit für die Bourgeoisie die Rede ist, so existiert sie bei uns nicht und wird bei uns nicht existieren, solange die Diktatur des Proletariats existiert. Doch wenn von Freiheit für das Proletariat die Rede ist, so muß ich sagen, daß kein anderer Staat der Welt zu finden ist, wo eine solche allseitige weitgehende Pressefreiheit für das Proletariat besteht, wie in der Sowjetunion. Schaut auch die Lebensbedingungen für die Sowjetunion an, durchwandert die Arbeiterklasse — und ihr werdet begreifen, daß die besten Druckereien, das ganze Farbenfabriken, die für die Presse notwendig sind, daß riesige Paläste für Versammlungen und vieles andere, das für die Pressefreiheit der Arbeiterklasse notwendig ist, daß und ganz der Arbeiterklasse und den wertvollsten Klassen zur Verfügung stehen. Dies heißt bei uns Pressefreiheit für die Arbeiterklasse. Als die Bolschewiki im Oktober 1917 die Macht ergriffen, erklärten sie offen, daß die Macht des Proletariats die Bourgeoisie unterdrücken wird, unterdrücken wird im Interesse der wertvollsten Massen in Stadt und Land, welche die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung in der Sowjetunion bilden. Wie kann man nach allem von der proletarischen Diktatur Pressefreiheit für die Bourgeoisie verlangen!

Frage: Warum werden die in Haft befindlichen Menschewiki nicht aus den Gefängnissen entlassen?

Antwort des Genossen Stalin: Es ist richtig, daß aktive Menschewiki vor Abkündigung ihrer Zeit nicht freigelassen werden. Doch was ist daran verurteilend? Warum ließ man die Menschewiki in den Monaten Juli, August, September und Oktober 1917 nicht frei? Warum mußte sich Lenin in der Zeit vom Juli bis Oktober 1917 verborgen, als die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre die Macht hatten? Die Sozialdemokratie ist bei uns eine konterrevolutionäre Partei. Daraus folgt jedoch nicht, daß die proletarische Revolution ohne die Verhaftung der Führer dieser konterrevolutionären Partei nicht auskommen könnte. Die Verhaftung von Menschewiki bei uns ist nur die Fortsetzung der Politik der Oktoberrevolution, welche die Partei der 2. Internationale führte. Doch wenn man sie hängen kann, warum sollte man sie da nicht verhaften können, wenn sie offen und entschieden in das Lager der bürgerlichen Konterrevolution über-

gehen? Glaubt ihr, daß der Sturz der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre ein minder kaltes Mittel ist, als ihre Verhaftung? Man kann nicht die Politik der Oktoberrevolution für richtig halten, wenn man nicht zugleich auch ihre unvermeidlichen Folgen für richtig hält. Entweder oder! Entweder war die Oktoberrevolution ein Irrtum, und dann ist die Verhaftung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre ein ebensolcher Irrtum. Oder die Oktoberrevolution war kein Irrtum, und dann kann die Verhaftung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre auch nicht als ein Irrtum betrachtet werden. Logik verpflichtet.

Frage: Warum erhielt ein Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros keine Einreisegenehmigung in die Sowjetunion?

Antwort des Genossen Stalin: Weil die sozialdemokratische Presse im Ausland, besonders der Berliner Vorwärts, durch ihre unangehörigen Verteilungen gegen die Sowjetunion und deren Vertreter eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter übertrassen hat. Weil eine Reihe bürgerlicher Blätter, wie z. B. die Börsische Zeitung, sich im Kampf gegen die Sowjetunion bedienten „objektiver, unabhängiger“ demütigen als der Vorwärts. Dies mag „sonderbar“ erscheinen, doch ist dies eine Tatsache, die man in Betracht ziehen muß. Wenn der Vorwärts sich nicht schlechter benehmen würde, als manche bürgerlichen Blätter, so würde seinen Vertretern gewiß ein Platz neben Vertretern anderer bürgerlicher Blätter eingeräumt werden. In diesen Tagen richtete ein Vertreter des Vorwärts an einen Angehörigen unserer diplomatischen Vertretung in Berlin die Frage, unter welchen Bedingungen einem Korrespondenten des Vorwärts die Einreisegenehmigung für die Sowjetunion gegeben werden würde. Darauf sagte man ihm: Wenn der Vorwärts tatsächlich beweisen wird, daß er bereit ist, sich gegenüber der Sowjetunion und ihren Vertretern nicht schlechter zu benehmen als eine „unabhängige“ liberale Zeitung, wie z. B. die Börsische Zeitung, so wird die Sowjetregierung gegen die Einreise eines Korrespondenten des Vorwärts in die Sowjetunion nichts einzuwenden haben. Ich glaube, daß diese Antwort durchaus verständlich ist.

Frage: Ist die Vereinigung der Zweiten und Dritten Internationale möglich?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß sie unmöglich ist, weil die Zweite und die Dritte Internationale ganz verschiedene eingestellt sind und in ganz verschiedene Richtungen schauen. Während die Dritte Internationale in die Richtung des Sturzes des Kapitalismus und der Errichtung der Diktatur des Proletariats sieht, sieht die Zweite Internationale in die Richtung der Aufrechterhaltung des Kapitalismus und der Festhaltung der Diktatur des Proletariats. Der Kampf zwischen diesen beiden Internationalen ist die ideologische Widerspiegelung des Kampfes zwischen den Anhängern des Kapitalismus und den Anhängern des Sozialismus. In diesem Kampfe muß entweder die Zweite oder die Dritte Internationale siegen. Es ist kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die Dritte Internationale in der Arbeiterbewegung siegen wird. Ich halte also die Vereinigung der beiden Internationalen für unmöglich.

Frage: Wie ist die Lage in Weiswasser einzuschätzen, kann man auf revolutionäre Ereignisse in den nächsten Jahren rechnen?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß in Europa die Elemente der tiefsten Krise des Kapitalismus wachsen und weiter wachsen werden. Der Kapitalismus kann sich teilweise stabilisieren, kann keine Produktion rationalisieren, kann die Arbeiterklasse zeitweilig niederdrücken. Dazu ist der Kapitalismus vorläufig noch imstande, doch wird er nie mehr zu jener „Stabilität“, zu jenem „Gleichgewicht“ zurückkehren können, wie sie vor dem Weltkriege und vor der Oktoberrevolution bestanden haben. In den Ländern Europas, ebenso wie in den Kolonien, welche die Quelle der Exzesse des europäischen Kapitalismus sind, brechen bald hier, bald dort Klammen der Revolution hervor. Heute zeigt sich die Klamme der revolutionären Ausbeutung in Österreich, morgen in England, übermorgen in Frankreich oder in Deutschland, dann in China, in Japan, in Indien usw. Das augenfälligste Anzeichen der wachsenden Krise des Kapitalismus, das deutlichste Beispiel des sich sammelnden Unwillens und der Entrüstung der Arbeiterklasse sind die Ereignisse, die mit der Ermordung Saccos und Vanzettis verknüpft waren. Die Ermordung zweier Arbeiter, Saccos und Vanzettis, genügt, um die Arbeiterklasse der ganzen Welt in Bewegung zu setzen. Warum reut dies? Danach, daß dem Kapitalismus der Boden immer mehr unter den Füßen brennt. Danach, daß die Vorbedingungen für neue revolutionäre Ereignisse heranreifen. Die Tatsache, daß es den Kapitalisten gelingen kann, die erste Welle des revolutionären Ausbruchs einzudämmen, kann dem Kapitalismus nicht zum Troste gereichen. Die Revolution gegen den Kapitalismus kann nicht in einer Welle herankommen. Sie schwillt stets an und ab, wie Flut und Ebbe. So war es in Russland, so wird es in Europa sein. Wir haben vor neuen revolutionären Ereignissen.

Frage: Ist die Opposition in der KPSD stark? Auf welche Kreise stützt sie sich?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß die Opposition in der KPSD sehr schwach ist, oder richtiger gesagt: ihre

Kräfte in unserer Partei sind fast null. Die Ergebnisse einiger Diskussionsstage zeigen, daß für das Zentralkomitee der KPSD und für die von ihm vorgelegten Thesen über 135.000 Parteimitglieder ausbleiben, für die Opposition 1200 Parteimitglieder ausbleiben. Das ist einmal 1 Prozent der Parteimitgliedschaft für die Opposition. Ich glaube, daß die weitere Abstimmung für die Opposition noch katastrophalere Resultate ergeben wird. Die Diskussion wird bis zum Parteitag andauern. Wir werden uns bemühen, in dieser Zeit wenigstens die gesamte Partei zu befragen. Ich weiß nicht, wie bei euch in sozialdemokratischen Parteien diskutiert wird. Ich weiß nicht, ob in sozialdemokratischen Parteien überhaupt diskutiert wird. Wir nehmen Diskussionen sehr ernst. Wir werden die ganze Partei befragen und werden sehen, daß sich das spezifische Gewicht der Opposition in unserer Partei als noch niedriger erweisen wird, wie in den schon angeführten Fällen. Es ist sehr wohl möglich, daß die Opposition auf dem 15. Parteitag der KPSD keinen einzigen Vertreter, keinen einzigen Delegierten haben wird. Nehmen wir beispielsweise sechs riesige Betriebe wie Treppenberg oder die in den Putilow-Berke in Leningrad. Die Zahl der Arbeiter in dem Treppenbergbetriebe beträgt 15.000, die Anzahl der Parteimitglieder 222. Für die Opposition stimmten von dieser Zahl 39. In den Putilow-Berken sind ungefähr 11.000 Arbeiter. Für die Opposition stimmten dort 29. Auf welche Kreise stützt sich die Opposition? Ich glaube, daß sie hauptsächlich auf nichtproletarische Kreise stützt. Fragt man jene nichtproletarischen Bevölkerungsschichten, die mit dem Regime der proletarischen Diktatur unzufrieden sind, mit wem sie sympathisieren, so antworten sie ohne zu zögern: Mit der Opposition. Warum? Weil der Kampf der Opposition im Grunde ein Kampf gegen die Partei und gegen das Regime der proletarischen Diktatur ist, mit dem gewisse nichtproletarische Schichten unzufrieden sein müssen. Die Opposition ist die Widerspiegelung der Unzufriedenheit, des Traues gewisser nichtproletarischer Bevölkerungsschichten gegen die Diktatur des Proletariats.

Frage: Ist die in Deutschland von Ruth Fischer-Maslow verbreitete Behauptung richtig, daß die heilige Führung der Komintern und der russischen Partei die Arbeiter an die Konterrevolution ausliefere?

Antwort des Genossen Stalin: Und ob das richtig ist! Und ob die Komintern und die KPSD die Arbeiterklasse der Sowjetunion an die Konterrevolutionäre aller Länder ausliefert! Ich kann euch sogar noch mitteilen, daß die Komintern und die KPSD beschlossen haben, in diesen Tagen alle aus unserem Lande verjagten Gutsherren und Kapitalisten nach der Sowjetunion zurückzubringen, um ihnen die Fabriken und das Land zurückzugeben. Ich sehe, daß ihr lacht. Möglicherweise wird jemand von euch denken, daß ich mich auf diese Frage nicht ernst einstellen. Ja, Genossen, solche Fragen kann man nicht ernstlich beantworten. Ich glaube, daß solche Fragen nur ironisch beantwortet werden können. (Eufemischer Beifall.)

Frage: Wie ist Ihre Einstellung zur Opposition und Richtung der Ruth Fischer-Maslow in Deutschland?

Antwort des Genossen Stalin: Meine Einstellung zur Opposition und ihrer Agentur in Deutschland ist die gleiche, wie die Einstellung des bekannten französischen Romanchriftstellers Hippolyte Daudet zu seinem Roman „Seldin“ Tartarin aus Tarascon. (Weiterlekt unter den Delegierten.) Ihr müßt, zu welcher Blamage und zu welchem Skandal die phantastische Phärenter Tartarin für seine Gefolgsleute geführt hat. Ich glaube, daß der groteske Witz, den die Oppositionsführer in Berlin erhoben haben, mit einer eben solchen Blamage und einem eben solchen Skandal enden muß.

Die englische Diktatur

Craxi-Abdankung. Die revolutionären Arbeiterorganisationen am Ort hatten beschlossen die Kundgebung anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Sowjetunion im Kasino der Volkshütte zu veranstalten. Der Wirt, der bei dem hohen Pacht ohne hin schwer zu kämpfen hat, gab seine Zustimmung. Doch die allmächtige Diktatur gab ihm zu verstehen, daß er nur Wächter sei und ließ die Zustimmung für den Saal zurückziehen. Der Direktor erklärte, wenn die Veranstaltung von den Gewerkschaften ausginge, hätte er nichts dagegen, aber so... Wir können es ihm nachfühlen! Allerdings wenn der Saal ein Fest veranstaltet, so ist der Saal immer frei. Für uns ist diese Ablehnung nur ein wertvolles Eingeständnis, daß die Diktatur nur uns fürchtet. Dieses beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind! Die Furcht der Diktatur ist sicher berechtigt. Sie weiß, daß nur wir die Todesfeinde dieser Gesellschaftsordnung sind. An den Arbeitern liegt es durch Stärkung der Roten Front, dazu gehört in erster Linie das Abhören der Arbeiterstimme, mit zu helfen, daß diese Gesellschaft bald zum Teufel gejagt werden kann. Wir werden den Weg unserer russischen Brüder gehen!

Ortsauswahl des NDW Ebersbach. Nächste Sitzung findet erst am 23. November, 20 Uhr im Hotel Krefscham statt. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesischen: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Gewog“, Druckereifiliale Dresden.

ROMANOV
FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpera
Copyright 1927 by Verlag der Literatur und P. Dr. Dr. Johannes Wertheim,
Wien, Gestö.

(111. Fortsetzung.)

Es war noch ziemlich unruhig in den Kofakenlodungen; Räuberbanden klangen in den Bergen umher, im Schiffsgetrüb und ihre Reiben lagen immer zentrierender auf seiner Brust. Aber jetzt, jetzt war alles plötzlich entböhrt, war langweilig und fremd: Seine Kammer und die Beete im Garten, und diese Mauer, die Dasha von ihm abgetrennt hatte und sich wie eine Gefängnismauer jetzt auch um ihn türmte. Woyu braucht er jetzt das schimmelige Zimmer, woyu den Garten, den Hof? Dasha ist mit dem Bettzeug unter dem Arm weggegangen, weggegangen — hat sich nicht umgesehen und hat mit ihm eine seltsame, fremde Sprache gesprochen. Dasha ist weggegangen und wird vielleicht niemals wiederkehren. Dasha ist nicht da und er ist — allein. Nur ist er tot, Dasha ist nicht da, Nur ist nicht da: er ist ganz allein gelassen. Ein verflüchtiges Leben! Es ist wie eine Stampfmühle: zerstampft alles — das Schicksal, die Gewohnheiten, die Liebe...

Motja sah ihn von der Seite an wie eine Henne und in ihren Augen, die von Mütterlichkeit und einer inneren Freude voll waren, zitterten Tränen, wie kleine Fünfler.

— Ach, Glibel!... Wie ich traurig bin, euretwegen!... Was für ein unglückseliges Los... Dasha ist für ein Heim verloren... Sie ist nicht mehr da, Glibel... Euer Töchterchen Kurotschka ist zugrunde gegangen und... du bist allein — ohne Familie — ohne warmes Nest... Jetzt bellag dich nicht, Glibel... wenn man Feuer holt, so muß man es auch tragen... und Kurotschka ist zwischen euch wie ein Stäubchen verbrannt... wie leid ihr mit tut, Glibel, wie leid...

Er wandte sich von Motja weg und begann seine Pfeife zu rauchen.

— Macht nichts, Motja... Feuer ist kein schlechter Weg... Wenn du es weißt, wohin deine Beine gehen und deine Augen schauen — kann man dann Angst vor großen und kleinen Verbrennungen haben? Wir sind im Kampf und bauen ein neues Leben. Alles ist gut, Motja. Keine Nacht. So schön werden wir alles aufbauen, zum Teufel, daß wir selber uns wundern werden... Es wird schon die Stunde kommen...

— O Glibel, Glibel! Für deinen Kuddel hat du in deinem Nest schlecht gearbeitet.

— Ach was! Wir werden ein neues Nest bauen, Motja... Was bedeutet das? Das alte Nest war wahrscheinlich schlecht... Nun, und was ist mit dir... wann bekommst du dein Kind?

Sie lachte nur mit dem Augen, und in ihrem Gesicht zitterte eine Freude.

— Ja, ja!... In einem Monat... Du wirst Vater sein — meißt es dir...

— Das ist gut!... Das ist ein Trumpf für unsere Farbe... Nur eine Abmachung: wenn ich einen Vopen bei dir sehen werde, so setz ich ihn in den Laufrock dort oben und werde ihn mit dem Bremsberg ins Hofmagazin hinunterlassen... Frein werden die Geburt deines Kindes feiern, Motja — die Sirenen werden aufheulen... Und deinen neugeborenen Menschen werden wir — zum Ehrenarbeiter ernennen...

Motja lachte glücklich, und Glibel ging nicht nach Hause, sondern zu den Werkbauten über den schwelgenen Pfad.

III
Nord-Ost

Die letzten Tage des Oktober wurden durch Ereignisse erschüttert.

In der Nacht, am 28., wurde Schramm verhaftet und in derselben Nacht noch in die Bezirkszentrale geschickt. In derselben Nacht wurden auch unter den Spezialisten des Volkswirtschafts-fates und der Fabrikleitung eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Und am 30. herrschte große Aufregung unter den Parteiarbeitern. Schibski wurde zur Verfügung des Kreisbäros des JA abgerufen, Badjin zum Vorsitzenden des Volkswirtschafts-fates ernannt, der Vorsitzende der Tscheta, Tschibib, wurde irgendwohin, sehr weit ins Innere Sibiriens verlegt.

Diese Ereignisse erwartete man schon lange: man sprach darüber in leiser Unterhaltung, erzählte einander von dump-

fen Gerüchten und war sehr aufgeregt. Man wußte — was sein wird, und jeder neue Tag war mit dumpfen Erwartungen getränkt. Aber all diese Geschwätze erschlüpften trotzdem durch ihre Blöhligkeit und dadurch, daß sie Wirklichkeit wurden.

Jeden Morgen, zur gewöhnlichen Stunde, ging Sergei ins Parteikomitee, mit seiner zerrissenen Aktentasche, seiner nassen Glase, seinem weichen, gelösten Gange, gebückt, mit einer nicht erschlüpfenden Frage in den Augen. Jeden Tag führte er pünktlich und gut alle Aufgaben der Partei aus, arbeitete im Agitprop, in der politischen Aufklärung, veräumte nicht eine Sitzung, in der seine Anwesenheit notwendig war, und sprach mit niemanden über sein Schicksal, über die Parteidreinigung, über seinen Ausschluss, und über die Bemühungen, in die Partei wieder aufgenommen zu werden, — als ob dies alles unwichtig wäre und nur diese seine Arbeit, die er nach vorgemerktem Plane zu erfüllen hatte, — wichtig und unausschließbar sei. Und von der Stunde an, als er aus der Reinigungskommission herausgekommen war, — ging er nie mehr hin, hat niemanden von den verantwortlichen Genossen um Hilfe, regte sich nicht auf und beklagte sich nicht. Nur sein Kopf mit der roten, von langen Locken umrahmten Glase schien schwerer geworden zu sein und größer, und in seinen Augen brannte fieberhaft unauslöschbares Leid.

Er hatte eine kurze Abschrift aus dem Protokoll der Kommission bekommen. Er las sie eben so aufmerksam, wie er alle anderen Dokumente zu lesen pflegte.

Gedruckt:
Zwagin, Sergei Iwanowitsch,
Mitglied der KPSD (B.) seit 1920,
Parteibuch Nr. ...
Gewesener Menschewik, Intellektueller.

Beschluß:
Aus der Partei als typischer intellektueller Menschewik und die Parteiorganisation zerschendend — auszuschließen.

Dasha brachte ihm die Abschrift. Er sah im Agitprop und arbeitete sorgfältig Thesen aus zur Berichterstattung über die Frage der Arbeitergenossenschaften in den Zellensammlungen. Dasha sah ihn prüfend an, und ihre Brauen zuckten über der Nase: zum ersten Male tauchte sie über Sergei — warum ist er so ruhig und sorglos? Warum schweigt er und denkt an etwas anderes?

(Fortsetzung folgt.)